

Josef Jarno

Devrients grundsätzliche Vorliebe, dass nur ein Schauspieler der richtige und fruchtbare Theaterleiter sein kann, und dass die Literatendirektionen nichts taugen, ist bekannt.
Laube.

Am Anfang der Saison herrschte Josef *Jarno* über zwei kleine Theater, an ihrem Ende leitet er nur mehr eines. Im Herbst hat er das Theaterjahr frohen Mutes begonnen, im Frühjahr hat er es traurig beendet. Acht Monate lang hat er uns nur wenige gute Stücke gebracht, und diese in schlechter Darstellung, im neunten Monat hat er den Baumeister Solness gespielt.

Zu Ostern ist Jarno nach zweijähriger Regierung von der Leitung des *Lustspieltheaters* zurückgetreten und hat das Haus seinem Schauspieler Kurt von *Lessen* übergeben, der nun Posse und Operette pflegt. Angeblich aus Gesundheitsrücksichten beschränkt sich Jarno von jetzt an wieder auf die Leitung des *Theaters in der Josephstadt*. Das Publikum hat ihm aber auch die Arbeit sehr schwer gemacht, es blieb beiden Theatern fern und schien in dieser Saison weder für die „literarischen Abende“ noch für französische Zoten eine sonderliche Vorliebe zu hegen.

„*Der ideale Gatte*“ von *Wilde* gefiel trotz vieler Mängel auch in Wien sehr gut. Die nicht immer verständlichen Geistesraketen folgen einander oft

blitzartig, nur wenige kann man sich merken, über einige schmunzelt man, viele findet man töricht und abgeschmackt, und mit verdorbenem Magen geht man nach Hause, man hat zu viel Geist genossen, von einer im Theater ungewohnten Speise zu viel genascht.

Dass die Griechen nicht anders gelebt haben wie wir, auch Wein, Weib, Gesang liebten, weiss jeder, der das Gymnasium nicht besucht hat. Immerhin könnte diese Wahrheit, satirisch vorgebracht, auf dem Theater köstlich wirken. *Donnay* hat den alten aristophanischen Stoff der „*Lysistrata*“ für die moderne Bühne umgewandelt und hat allen Humor und Witz bei Seite gelassen. Rudolf *Lothar* hat die Komödie in sein geliebtes Deutsch übertragen, ohne zwingende Notwendigkeit. Der Theatermarkt ist durch dieses Stück nicht reicher geworden.

Von Otto Erich *Hartleben* wurden drei Einakter unter dem Titel „*Die Befreiten*“ aufgeführt. Die Figuren sind scharf herausgearbeitet, die Einzelheiten beinahe fehlerfrei, doch die künstlerische Vollkommenheit fehlt, dieses gewisse Etwas, das jede Arbeit erst zum Kunstwerk stempelt. So gleichen diese Akte guten Amateurphotographien. Ein Beitrag zur Psychologie des Mannes in der „*sittlichen Forderung*“, eine allzu krass und jäh endende Alltagstragödie im „*Abschied vom Regiment*“, die lustige Geschichte vom abgerissenen Knopf in der „*Lore*“.

In dem Milieustück „*Familienväter*“ stellt Dietrich *Eckart* den Druck dar, den die Reichen auf die Armen ausüben. Sind diese Armen unabhängig, so werden sie sich zu befreien wissen, sind sie aber Familienväter, dann können sie sich nicht rühren und müssen widerspruchslos unter dem Joch ausharren. Der Dialog, der witzig und satirisch auf journalistische Verhältnisse einhaut, ist sehr gut.

Eckart hat ein scharfes Auge für menschliche Fehler und Schwächen, nur die Technik und die Motivierungen sind nicht immer ganz einwandfrei.

Die Mädchen, denen wir in den letzten Monaten im Leben und auf der Bühne begegnen, sind hypermodern oder tun wenigstens so, als ob sie es wären; wir vergessen ganz, wie der echte Mädchentypus spricht, lacht, denkt. Philippis und Sudermanns Backfische sind unerzogene Fratzen, die Mädchen der französischen Bühnenliteratur sind heranwachsende Dirnen, die englischen Jungfräuleins sind entweder überaus klug wie bei Shaw oder überaus geistreich wie bei Wilde. Bei Jarno wurde jetzt ein stilles und wenig beachtetes Stück aufgeführt, „*Josefine Martens*“ von Lothar Schmidt, dessen Heldin wir zuerst für sehr überspannt halten, weil sie so ganz anders ist als ihre Altersgenossinnen. Im Laufe der Komödie merken wir erst, dass sich ihre Handlungen lediglich aus ihrem gesunden Menschenverstand erklären lassen, dass sie sogar ein ganz vernünftiges Fräulein ist. Für sie ist die Ehe noch etwas heiliges und in der Furcht, mit dem geliebten Mann nicht zusammenpassen, entsagt sie ihm lieber, als dass sie dem keimenden Leben den Namen des Vaters verschafft. Ein wackeres Stück mit gut gezeichneten Figuren.

Von Ibsen liess Jarno den „*Baumeister Solness*“ spielen, von Strindberg den „*Totentanz*“ und einige Einakter, darunter die interessante, spannende, fast leidenschaftliche Gerichtsszene „*Das Band*“, von Andrejew das Drama „*Zu den Sternen*“.

Die Franzosen beherrschten auch in dieser Saison das Repertoire. Ausser der „*Lysistrata*“ von Donnay möchte ich noch folgende Stücke nennen: „*Fremde Mütter*“ von Brieux, „*Die Rosenknospe*“ von Zola, „*Der Liebeswalzer*“ von Bataille, „*Das kleine Postfräulein*“ von Capus, vier Einakter

von *Courteline*, eine interessante Tragikomödie „*Der Liebbling der Damen*“ von *Fleg* und *Meylan* und die beiden Cochonnerien „*Florette und Patapon*“ und „*Chopin*“.

Direktor *Jarno* huldigt dem Grundsatz: „Le théâtre c'est moi!“ und spielt daher die dankbaren Rollen selbst. Nicht immer mit gleichem Glück. Den Solness spielt er mit grossem Geschmack, er setzt seine ganze Kraft daran, natürlich und innig zu erscheinen und hat Momente edelster Schauspielkunst. Die Szenen des letzten Aktes sind ihm ganz besonders gelungen. Für den Lord Goring besitzt er weder genug Liebenswürdigkeit, noch genug Eleganz.

Das Ensemble weist einige gute Kräfte auf, leidet aber unter den ungünstigen Repertoireverhältnissen. Das Schwanken zwischen Strindberg und den unanständigsten Franzosen einerseits, die En suite-Vorstellungen andererseits sind an der Verwahrlosung der Mitglieder schuld. Fräulein *Mascha Markwordt* und Fräulein *Marie Hofteufel*, die besten unter den weiblichen Mitgliedern *Jarnos*, hatten kaum zwei, drei neue Rollen. Entzückend war die Hofteufel als Mabel im „*Idealen Gatten*“, sehr interessant und schauspielerisch einwandfrei die Markwordt als Lysistrata. Häufiger sah man die Damen *Krenn*, *Sewaroff* und *Schleinitz*. Fräulein *Matscheko* hatte einige vorzügliche Abende. Die *Pohl-Meiser* ergötzte wieder durch ihre groteske Komik. In kleineren Rollen zeigten die Damen *Sitty*, *Schöller*, *Reiter* und das graziöse Fräulein *Rona* Begabung. Um die Herren steht es viel schlechter. Es gibt kaum einen der natürlich spricht. Jeder moduliert sein Organ zu einem unmöglichen Ton, besonders Herr *Valberg*. Eine rühmliche Ausnahme macht nur Herr *Max Pallenberg*, ein Talent ersten Ranges, das richtig verwendet einer

schönen Zukunft entgegensehen darf. Er hat uns in dieser Saison einige packende Gestalten vorgeführt, die wir ihm nicht so bald vergessen werden. Der lustige *Maran* und der trockene *Dumont* haben sich in den letzten Jahren kaum verändert. Sonst sei noch der Herren *Guttman*, *Strassni*, *Wlach*, *Strauss* und *Skoda* lobend Erwähnung getan.

Frau Konstanze von *Linden*, ein ständiger Gast, besitzt weder Schönheit noch Grazie und ist auch technisch ihren Rollen nicht gewachsen. Die Hilde Wangel im „Baumeister Solness“ spielte Fräulein Helene *Ritscher* als Gast ganz wunderbar. Sie bringt ja auch für diese Rolle vieles mit. Ihr Organ und ihr Gehaben ist tändelnd, phantasierend, schwärmerisch, dabei immer ganz natürlich, uns Wienern allerdings ein bischen fremd. Man glaubt ihr merkwürdigerweise alles, was sie sagt. Sie spricht ganz frei von der Leber weg, man merkt nicht die geringste Spur von Studium, von Mühe. Keinen Augenblick lässt sie unsere Aufmerksamkeit ermüden. Dem Worte Baumeister gewinnt sie immer neue Töne ab. Ich wüsste keine Schauspielerin in Wien, die heute der Hilde Wangel so nahe kommen könnte wie die *Ritscher*. Sie geht jetzt nach Berlin, dort wird man ihr Talent höher einschätzen als es bei uns geschah. In derselben Vorstellung wurde die gleichfalls gastierende Frau *Otilie Metzl*, früheres Mitglied der Hofbühne und des Raimund-Theaters, der *Aline Solness* vollauf gerecht.

Im Herbst hat man in Wien eine „freie Volksbühne“ für Arbeiter begründet, der *Jarno* sein Theater und sein Ensemble zur Verfügung stellt. An Sonntagnachmittagen werden literarische Werke aufgeführt, jedes Stück viermal und die Mitglieder erhalten nach einen bestimmten Turnus ihre Karte. Das erste Jahr hatte einem bedeutenden künstlerischen Erfolg. *Hauptmanns* „*Hannele*“, *Ibsens* „*Bau-*

meister Solness“, *Anzengrubers* „*Trutzige*“, der „*Kater Lampe*“ von *Rosenow*, „*Zu den Sternen*“ von *Andrejew*, die „*Familienväter*“ von *Eckart*, Einakter von *Hartleben*, *Schönherr* und *Courteline* wurden dem empfänglichen, dankbaren und verständigen Publikum geboten.

Im letzten Monat der Saison hat der Schauspieler Jarno den Baumeister Solness gespielt. Deshalb drängt sich uns die Frage auf: Wird der Direktor Jarno den Wienern im nächsten Jahre eine Heimstätte in der Josephstadt eröffnen, oder wieder nur ein Theaterhaus?

